

Einiges bemerkungswerthe aus der hennebergisch-fränkischen mundart.

Autor(en): **Stertzing, Friedrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung
und Kritik**

Band (Jahr): **4 (1857)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179190>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- * *tümmeln*, schw. vb., lärmern, Tumult machen (Pass); vgl. hchd. Getümmel; cimbr. Wb. *tummel*.
- * *turbl*, *turm*, m., Schwindel, Betäubung; *türmisch*, *türblig* (Ob. Innth. *trümlig*), betäubt, schwindelig; vgl. Schm. *turmel*, lat. it. *turbare*, oder, wenigstens in Bezug auf *turm*, it. *torniare*, drehen, fr. *tourner*. Rixner, s. 193.
- * *turt'n*, m., die Torte, süßes Backwerk; Vocab. v. 1663: „tart“; dim. *türtl*, n., it. *torta* von lat. *torreo*; cimbr. Wb. *turto*.
- * *turtsch'n*, (Pust.) Knabenspiel, wobei ein Osterei auf das andere geschlagen wird und der Besitzer des unverletzten auch das beschädigte gewinnt.
- tusch'n*, knallen. RA. er hat es *tusch'n* lassen = er hat geheirathet, da es bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich am *tuschen* der Pöller und Trompeten nicht fehlt; der *tasch*, pl. *tusch*, Trompetenstoss. Schm. — mhd. *dôz*, *dûz*, v. *diezen*.
- * *tusch'n*, f., grosse Kohlrübe, Kohl. — *vertuschen*, s. Schm.; cimbr. Wb. *tuschen*; so z. B. ins Bett *tuschen*, sich unter die Decke verbergen, schlafen gehn. Vgl. *tutschen*, *dutschen*.

(Fortsetzung folgt.)

Einiges bemerkungswerthe aus der hennebergisch-fränkischen mundart.

XIII. Ueber das pronomen bê.

(Fortsetzung zu jahrg. IV, s. 365.)

Das pronom. interrogativ. *bër*, *bàß* (vgl. Z. III, 226, 14. 543, 19. goth. *hvas*, *hvô*, *hva*, ahd. *huër*, *huaz*, mhd. *wër*, *waz*; A. F. C. Vilmar's d. gramm. I. 105. lat. *quis*, *quae*, *quid*) wird auf folgende weise gebeugt, wobei die eingeklammerten formen enklitisch sind:

	masc.		fem.		neutr.
nom.	<i>bâr</i> (<i>bar</i>) J. B. W. R. (<i>bar</i> , <i>bor</i>) E.		<i>bâß</i> (<i>bàß</i>) N. R. W. J.		
	<i>bær</i> <i>bèr</i> (<i>bër</i>) N. R.		<i>bôß</i> (<i>boß</i>) E. J. B.		
dat.	<i>bâ</i>		<i>bâ</i>		
acc.	<i>bâ</i>		<i>bâß</i> (<i>bàß</i>) <i>bôß</i> (<i>boß</i>)		

Der plur. fehlt, wie das fem. sing.; zugleich aber auch *welcher* (es würde *bélcher*, *bélch*, *bélch* lauten), das als relativum *dër*, *die*, *dàß* ver-

tritt (s. unter XI), wie das ihm gegenüberstehende *solcher* (unter XI, 4): demnach entstand das bedürfnis nach einem fem. zu *bër* und dann besonders nach einem adjectivischen fragefürwort. Dieses ist nun unser *bê*, welches sich wahrscheinlich aus *bër* entwickelt hat, denn aus *bëlcher* ist es schwerlich zusammengezogen. Seine abänderung in den beugefällen ist folgende.

Singularis:			Pluralis:
nom. <i>bër</i> <i>bar</i> <i>bê</i>	<i>bê</i>	<i>bêß</i> <i>bê</i>	nom. <i>bê</i>
dat. <i>bén</i>	<i>bêner</i>	<i>bén</i>	dat. <i>bén</i>
acc. <i>bén</i>	<i>bê</i>	<i>bêß</i> <i>bê</i>	acc. <i>bê</i>

Die formen *bër* in N. R., *bar* in W. B. J. E. und *bêß* werden nur gebraucht, wenn ihnen kein substantiv beigefügt ist, z. b. *bër schlug mich?* welcher (wer von mehreren) hat mich geschlagen? *bêß wiste?* welches (von beiden oder mehreren) willst du? *bê es?* welche ist es? sobald aber ein subst. dazu tritt, heißt es für alle drei geschlechter *bê*, z. b. *bê mô*, *bê frå*, *bê kënt wor 'ß?* welches kind war es? *bén mô mænste?* *bêner frå hæst de'ß gesæt?* *bê leut rüfste?* *bén ussene sol ich vûrlæ?* zu *bén dûërf gäste?*

Daneben hat sich auch eine umschreibende weise festgesetzt:

Singularis:			Pluralis:
nom. <i>bàß fer æner</i> (e)	<i>æne æ</i> (e)	<i>æß</i> (e)	nom. <i>bàß fûr</i> (fôr)
gen. <i>bàß fer än sä</i>	<i>æner ör</i>	<i>än sä</i>	gen. <i>bàß fûr ör</i>
dat. <i>bàß fer än</i> (en)	<i>æner (æner)</i>	<i>än (än)</i>	dat. <i>bàß fûr</i> (fôr)
vo <i>bàß fer än</i> (en)	<i>æner (ener)</i>	<i>än (en)</i>	zu <i>bàß fûr</i> (fôr)
acc. <i>bàß fer än</i> (en)	<i>æne æ</i> (e)	<i>æß</i> (e)	acc. <i>bàß fûr</i> (fôr)
durch <i>bàß fer än</i> (en)	<i>æ</i> (e)	<i>æß</i> (e)	nach <i>bàß fûr</i> (fôr)

Die eingeklammerte form wird gebraucht, wenn noch ein subst., die uneingeklammerte, wenn keines folgt. (mundartlich hat für æ ä jedesmal J. è è, E. B. ê é.) Das dazu kommende verbum hat eine doppelte stellung, entweder es tritt nach *bàß*, oder erst nach der ganzen formel ein; z. b. *bàß mænste fer än* oder *bàß fer än mænste?* was für einen oder welchen meinst du? *bàß wor dâß fer æ* oder *bàß fer æ wor dâß?* welche war das? *bàß fer e frå ging dôë verbei?* welche frau gieng da vorüber? *vo bàß fer æner (ener fra) kuste?* von welcher (frau) sprichst du oder spricht ihr? *bàß käfste fer än sä haus* = *bàß fer än sä haus käfste* = *bâ sä haus käfste* = *bén sä haus käfste?* wessen haus kaufst du? *bàß wiste fûr* = *bàß fûr wiste* = *bê wiste?* was für welche oder

welche willst du? *näch bäß för leut frægste?* nach welchen leuten fragst du? *baß suchte se dann für?* welche suchten sie denn?

Unser *bër bê bēß* steht zu *ber bäß* wie lat. *quī quae quod* zu *quis quae quid*. (Vgl. Z. III, 27.)

XIV. Das persönliche ungeschlechtliche und geschlechtliche fürwort.

Zu zeitschr. III, 476 ff. hätte die abänderung des geschlechtigen pron. personale beigefügt werden sollen; da es aber nicht geschehen ist, so soll es hier noch nachgetragen werden, indem der vollständigkeit wegen auch das ungeschlechtliche mitfolgt. über die ahd. und mhd., sowie die goth. declinationen s. A. F. C. Vilmar's d. gramm. I, 101 fg. §. 51.

Singularis:

nom. ich (ich)	dû (du, de)	hæ (hä, he, e)	hè sũ (sü, se) sî (si) sa eß
		(hè) hâ (ha)	
gen. meiner	deiner	seiner (sen)	ûrer (örer, ere, er) seiner (sen)
dat. mî (mi, me)	dî (di, de)	ün (en)	ûr (ür, ör, ere, er) ün (en)
acc. mîch (mich)	dîch (dich)	ün (en)	sũ (sü, se) sî (si) sa eß

Pluralis:

nom. mî (mi, me)	ü (ü, e)	sũ (sü, se) sî (si)
gen. onnerer	euerer oierer	ûrer örner ürer örer (ere, er)
dat. ons (es)	euch oich (ich)	ün (en)
acc. ons (es)	euch oich (ich)	sũ (sü, se) sî (si)

Die eingeklammerten formen sind tonlos oder enklitisch. Ueber *hâ hæ hê* vgl. Z. II, 75, 9. 95, 13. 395, 3. 400, 12. 419, 1. III, 229, 5, 1. *mi, me* dat. sing. II, 76, 4, 1. 78, 14. nom. plur. 84, 25. 114. 192, 20. 353. 496. III, 174, 237. 206, 5. 271, 5. 452. 549, 21. *es, uns, in* andern mundarten *is, ës, ɛs, us*, Z. I, 298b. II, 95, 9 (10. 21). 114. 562, 16. 563, 15. 566, 22. *ü, e, ich*, in andern *i, ich, üch*, II, 75, 11. 114. 563, 18. III, 250, 43. 532, 78. *di, de*, helgol. *dê* III, 26, *du, de* II, 75, 11. 190, 4. überhaupt über derartige anlehnungen s. Z. II, 75, 7. 11. 353. 114. Die Bibraer mundart hat auch noch als enclitica *ma* (dat. sg. und nom. pl.), *da* (nom. und dat. sg.), *a* (ihr und er), *sa* (sie) und *era* für *me, de, e, se, ere*. die formen *oierer, oich* gehören Exdorf oder der mundart des amtes Römheld an.

Der genitiv ist nur noch formelhaft vorhanden, z. b. *ich bi sêner* (*deiner, euerer, ûrer*) *racht überdräßig*; *hâ ës sêner nert mächtig*;

seiner vier hêbe dan stæ niert; hä ês ûrer sât, sâner frâ; eß worn ûrer vier biß fönef; eß worn ûrer meä es onnerer u. dgl. Man sieht, daß alle diese genitive ganz genau denen der nhd. schriftsprache formell entsprechen und wohl daher eingedrungen sind. Unsere alten gen. *sen, ere* sind zu enclitici und adv. geworden.

XV. Einige idiotismen.

âspe, aßpe in Nordheim, oder *âspe, àßpe, äßpe* in Ritschenhausen (in gemeinderechnungen m., beim volk *di âspe*, vielleicht plur.): trockene wiesen, die im dreifelderverband liegen und meist von feldern ganz eingeschlossen sind, daher zwei jahre hinter einander nur einmal gemäht und dann nach der ernte des winter- oder sommerbaus, sowie im dritten jahre (nämlich in der brache, wo man sie gar nicht mäht) durchweg als hutrasen benutzt werden. Wäre diese einrichtung (der bann) nicht, so würde das weidevieh am getreide schaden thun. Manche dieser wiesen sind besoldungstheile, besoldungsaspen, für gemeindebeamte, als pfarrer, schul-lehrer, schulzen. Vgl. zeitschr. II, 245 fg. 248, 3.

hâste (spr. *hâschte*), *hüben*, und *dâste* (spr. *dâschte*), *drüben*, in der eigenthümlichen mundart des dorfes Wolfmannshausen im Grabfelde, die, wie die Gottscheer, s und ß etwas und mitunter stark aspiriert. Wegen dieser eigenheit werden die bewohner von den umliegenden dörfern aus neckerei *Wälfmezeuser* *hâste - dâste* genannt (vgl. *Karntner lei lei*, zeitschr. III, 309). Die beiden wörter kommen sonst hier herum nicht vor (nur *hûbe* und *dûbe*), doch hat herrn prof. Brückners programm p. 18 *hest'n unn gest'n* (*hiu site u. gene* = jene *site*), diesseits und jenseits. vgl. zeitschr. II, 136 ff. und *dê âze* 432, 104. III, 132. 142.

korze fuffze mache (Z. II, 288, 136) würde hier lauten *korze fuchze mache* (zu *fufze* = *fuchze* vgl. Z. II, 404, 2), kurze fünfzehn machen, kömmt aber nicht vor; dagegen ein ähnlicher ausdruck: *bæde êrste mache* beide ersten machen, d. h. zugreifen, dem eigenthümer diebischer weise zuvorkommen, stehlen, dann überhaupt einem dinge zuvorkommen, sich auf seinen vorthail verstehen, das beste vornweg nehmen.

mitlâ (ⵍⵍ), adv., wol gekürzt aus *mit lâbe* (mit dem leben): nur, höchstens, z. b. *ich most fuchzk gölle krig on hâb er mitlâ fuchze krigt*, ich muste funfzig gulden bekommen und habe mit genauer noth funfzehn erhalten; *ich dâcht eß wêrn vil leut dôe on eß worn er mitlâ vier*. — „Es gehört wol zu niederd. *lâg, lâ*, schlaß, wovon auch *mit leverlâ*, allmählich, langsam; Z. III, 383. 424, 5. Stürenb. 129. 135. Schm. II, 407.“ D. H.

ramsche, schw. vb., ein gewisses kartenspiel spielen. *kramsche*, *ver-*, *zer-*, *zommekramsche*, schw. v., papier, band, tuch oder ein kleidungsstück schnell und unbeholfen mit der hand faßen und zwischen den fingern, dann mit geschloßener hand zusammendrücken, so daß es zerknittert, sein glattes ansehn verliert und schrumpfig wird. Beide wörter bieten eine merkwürdige analogie zu dem zeitschr. II, 29 gesuchten *rümpfen* (man vgl. auch daselbst *schnurpsen schnurpfen*), worüber bereits Z. II, 249, 2. III, 503, 3 aufschluß gegeben worden ist, denn diesem steht auch ein *krümpfen* gegenüber Z. III, 121. Gerade so mhd. *rimpfen* und *krimpfen*, vgl. Z. II, 319, 17 und endlich *rams'n* III, 107.

roppeschénner (raupenschinder), m., ein stumpfes meßer. vgl. *poggenfiller* Z. III, 500.

sæltsem, *seltsem*, *sèlzem*, adj. und adv., selten, rar, z. b. *dàß és me jà e sèlzem* esse (vgl. Z. III, 214, 2, 6); daher auch kostbar, theuer, angenehm. Vor etwa hundert jahren, wie ich von alten leuten vernommen, empfieng man darum einen lieben gast (wie alam. *gottwìlche*) mit den worten *säit me gottwìlseltsem!* jetzt außer gebrauch. Vgl. Z. III, 345 ff.

zehûp, adv., zugleich, in demselben augenblick, zusammen, z. b. *eß ging ze hûp nauß* oder *si ginge all ze hûp nauß*, d. i. indem sie sich alle zu gleicher zeit von ihrem sitz erhoben. *eß gätt ze hûp ô* oder *si fange zè hûp ô*, d. i. indem alle zugleich die hauen erheben. *eß gätt alls ze hûp*. An mhd. *ze hûfen*, nhd. *zu hauf*, niederd. *tohôpe*, ist hier nicht zu denken, das hieße *zehouf*.

zejûnewac, *zeûnewac*, in Salzungen *zijûneweck*, und dafür in Koburg *in ânewack* (vgl. Z. II, 287, 67. 498), adv., in einem fort, unausgesetzt, aber auch sogleich, auf der stelle: — ein hinsichtlich seiner abstammung sehr dunkles wort. „In einem weg“ kann es nicht sein, denn, obwohl wir hier *zejûnewac* haben, besitzen wir noch *in ânewac* (besonders in den formeln: *in ânewac zû, hi, fort*); auch geht ahd., mhd., nhd. ei hier nie in û, sonder in æ ä ê é è über. Entweder mag *ûne ûene* (Z. II, 407, 4) darin stecken, so daß es aus der formel *hâ gätt zû ûnewac*, er geht zu ohne weg, d. i. geradezu, durch dick und dünn, entstanden ist, oder die mhd. interj. *jû*, wornach hieße *hâ gätt ze jû-n ewac*, er geht hinweg, indem man *jû* sagt, d. i. auf der stelle, sogleich, liegt zu grunde. Man hat noch hier *jû* oder *jûë* als ermunterungsruf zum zugehen für die zugthiere. Endlich erinnere ich an die redensarten *dàß és in hui geschèü*, *in hui âgemächt*, *si packte ze hûp ô* (von den zimmerleuten beim aufheben der balken und holzstücke), sie faßen alle zu-

gleich an, indem gesagt wurde *hup!* d. i. heb' auf! *si zoge ze hup*, vom aufziehen der holzetücke beim aufrichten eines hauses, daß *dauert kom e vaterunser láné* u. s. w.

Neubrunn bei Meiningen.

G. Friedr. Stertzling.

Glimpfformen und Verkleidungen

von

Verwunderungsrufen, Betheuerungen, Verwünschungen und Flüchen.

Aus oberdeutschen Mundarten und ältern Schriftstellern gesammelt, als
Nachlese zu Zeitschrift II, 501—506.

„Unsere teutsche jünckerlein meynen nicht, dass es geschworen seye,
wann sie sagen: *potz tausend sack voll endten, potz sacker an
der wänd, dass dich der haffen vnd der deckel!*“

Chorion, Teutscher Sprach Ehrenkrantz
Strassb. 1644, 9.*)

I.

Bey Golle! Fischart, Gargant. Cap. 16.

Bi Gobbs! Basel.

Bi Gubschliche! ebd.

Herrgott von Bendheim! ebd.

Herrgott Ninive! Basler Kinderreime, 1857.

Bi Golliger! Sundgau.

Bi Grott! Bi Nott! ebd.

Du grosser Dudelsack! Strassb. Pfingstmontag, 41.

Nun de nun! Sundgau; nom de nom, d. h. de Dieu!

Nun de doi! ebd.

Milde dié! Hippe dé! — dié, dé, doi = Dieu. (13.)

II.

O jemerli! Basel. (1.)

III.

Botz verden Blut! Fisch. Garg. c. 22.

Bey dem Schneckenblut! ebd. c. 9.

Potz Krijsalat un Speck! Pfingstm. 114.

*) Citirt bei Rochholz, aleman, Kinderlied und Kinderspiel, 324.